

# netzwerk zukunftsraum land

1.18

ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20



## Wertschöpfung am Land

*LE-Projektwettbewerb startet –  
machen Sie mit!*

## Schwerpunkt Naturschutz

*Standpunkte zur Biodiversität  
in der heimischen Agrarlandschaft*

## Modernisierung der Landwirtschaft

*Bereits 200 Projekte in der  
Vorhabensart „Verarbeitung  
und Vermarktung“*

## Regionen mit Bevölkerungsrückgang

*Großes Potenzial trotz Abwanderung*

*Der Blaumeisenbestand  
kann laut LE-unterstütztem  
Monitoring der Brutvögel  
Österreichs im Jahr 2016  
als stabil bezeichnet  
werden. Die Blaumeise  
brütet von März bis Juni.*

[www.zukunftsraumland.at](http://www.zukunftsraumland.at)

NETZWERK ZUKUNFTSRAUM LAND WIRD FINANZIERT VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION





Seit dem Antragsjahr 2017 wird im Programm LE 14–20 die Unterstützung besonders tierfreundlicher Stallhaltung für männliche Mastrinder sowie für Zucht- und Mastschweine angeboten. Einen Überblick über die Tierschutzförderung in den unterschiedlichen Vorhabensarten finden Sie auf [zukunftsraumland.at/aktuell/214](http://zukunftsraumland.at/aktuell/214).

## INHALT

- 02\_ *Tierschutz im LE-Programm // Aus der Praxis der Netzwerkarbeit // Abbildungsnachweis*
- 03\_ *LE konkret // Geleitwort // Kurzbilanz des LE-Netzwerks 2017*
- 04/05\_ *EIP-AGRI in Österreich // Was ist die EIP-AGRI? // OG „ARGE Verlängerte Säugezeit“ // OG „Gesunde Mastschweine“ // OG „GIS-ELA“ // OG „Klauen-Q-Wohl“ // OG „ARGE Begrünung“ // OG „ARGE SaLu\_T – Saubere Luft in der Tierproduktion“*
- 06\_ *LE-Wettbewerb 2018: „Wertschöpfung am Land“*
- 07/08\_ *Umweltschwerpunkt: Naturschutz im ländlichen Raum*
- 09\_ *Umweltschwerpunkt: Naturschutzmaßnahmen kritisch betrachtet*
- 10\_ *Umweltschwerpunkt: Ergebnisorientierter Naturschutzplan*
- 11\_ *Umweltschwerpunkt: Biodiversität: Begleitende Bewertung des LE-Programms // Waldmonitoring*
- 12/13\_ *Standpunkte: Was wollen wir essen, wie soll es produziert sein?*
- 14/15\_ *200 Projekte zur Modernisierung des Agrarsektors*
- 15\_ *Interview: Alois Grabner*
- 16\_ *Großes Potenzial trotz Abwanderung*
- 17\_ *Gemeinden vermarkten sich als Wohnstandort // Aus den LEADER-Regionen*
- 18/19\_ *Expertinnen- und Expertenforum: Zukunft GAP: Was soll die Gemeinsame Agrarpolitik leisten?*
- 20\_ *Interview: Valentin Opfermann // Demnächst // Impressum*

## Aus der Praxis der Netzwerkarbeit

Während in Brüssel bereits intensiv diskutiert und lobbyiert wird, was die Ausgestaltung der nächsten Finanz- und Programmperiode betrifft, befindet sich die Programmumsetzung der laufenden LE-Periode in der in der Halbzeit. Neben der Zukunftsdiskussion darf die Optimierung der Alltagsarbeit nicht vernachlässigt werden. Und die liegt in einer möglichst wirkungsvollen Umsetzung der aktuellen Strategien, die mit 1,1 Milliarden Euro jährlich finanziert sind.

Das Jahresarbeitsprogramm des Netzwerks Zukunftsraum Land besteht aus mehr als 30 Konferenzen, Workshops und Seminaren. In dieser Ausgabe der Netzwerk-Zeitschrift starten wir mit der Umsetzung des Jahresschwerpunkts „Wertschöpfung“. Auf den Seiten 14 und 15 beschreibt Alois Grabner die Umsetzung der Vorhabensart „Verarbeitung, Vermarktung und Entwicklung landwirtschaftlicher Erzeugnisse“.

Auf Seite 6 dürfen wir Ihnen den LE-Wettbewerb „Wertschöpfung am Land“ vorstellen. Mit diesem Wettbewerb möchten wir einerseits gelungene Projekte hervorheben und andererseits auf die Vielfalt der im Rahmen des LE-Programms umgesetzten Projekte aufmerksam machen.

Neben einem vertiefenden Naturschutzschwerpunkt, der die Vielzahl der Aspekte eines nachhaltigen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen beleuchtet, bringen wir im Expertinnen- und Expertenforum eine Diskussion über die künftige Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Lesen Sie dazu auch das Kurzinterview mit dem jungen Burgenländer Valentin Opfermann, der bei COPA-COGECA arbeitet und darüber informiert, welche Pläne in Brüssel aktuell debattiert werden.

*Ihr Netzwerkteam: Johannes Fankhauser // Luis Fidschuster // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger*

## LE konkret ✨

### Verarbeitung und Vermarktung

Die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ist von besonderer Bedeutung in Zusammenhang mit der Schaffung von Wertschöpfung im ländlichen Raum. Sie finden hier dieses Mal kurze Einblicke in Projekte, die über dieses Vorhabensart im Programm LE 14–20 gefördert werden. Auf den Seiten 14 und 15 sowie auf der Website [zukunftsraumland.at](http://zukunftsraumland.at) finden Sie weitere Informationen.

### Kaslab'n Nockberge: Bio-Heumilch-Schaukäserei

Mit der Errichtung der Schaukäserei „Kaslab'n Nockberge“ mit angeschlossenem Hofladen bündelten zehn Kärntner Bäuerinnen und Bauern im Umland von Radenthein die Verarbeitung und Vermarktung von derzeit rund 630.000 Litern Milch. Der Betrieb ist auf eine Höchstmenge von



Kaslab'n Nockberge: moderne Schaukäserei mit Erlebnis- und Verkaufsräumen

1,4 Millionen Liter jährlich ausgelegt. Produziert werden hochwertige Hartkäse aus Bioziegen- und Biokuhmilch. Derzeit sind bereits 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

**Weitere Informationen:**  
[zukunftsraumland.at/projekte/2047](http://zukunftsraumland.at/projekte/2047)

### Hütthaler: Neuer Schlacht- und Zerlegebetrieb

Im Zuge der Trennung von biologischer und konventioneller Ware errichtet die Hütthaler KG, Schwanenstadt, in Redlham einen neuen Schlacht- und Zerlegebetrieb mit Zerlegestation, Kühlräumen und ausreichend großen Wartestallungen. Die Rinderschlachtung wird neu aufgenommen. In Redlham entstehen 35 neue Arbeitsplätze, in Schwanenstadt 28.

**Weitere Informationen:**  
[zukunftsraumland.at/projekte/2051](http://zukunftsraumland.at/projekte/2051)

### Kögerlhof: Investitionen in Abfüllanlage

Im Obstbaubetrieb Kögerlhof der Familie Krispel im steirischen Markt Hartmannsdorf wird kräftig in die Modernisierung und Erweiterung der bestehenden Abfüllanlage investiert. Kernstück ist die Anschaffung eines neuen Abfüll-Monoblocks, in dem die zugeführten Flaschen sterilisiert, trocken-geblasen, abgefüllt und verschlossen werden. Weitere Investitionen betreffen die Druckluftanlage, eine Sterilfiltrationsanlage und eine CIP-Reinigung.

**Weitere Informationen:**  
[zukunftsraumland.at/projekte/2052](http://zukunftsraumland.at/projekte/2052)

### Kurzbilanz des LE-Netzwerks 2017

33 Veranstaltungen mit 1706 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, vier Ausgaben der Netzwerkzeitschrift, zwölf Newsletter, 100 Aktuell-Meldungen auf der Website, 450 Projekte aus der neuen Periode in der Projektdatenbank, davon mehr als 100 auf Englisch – das ist im Stakkato die Jahresbilanz 2017 des Netzwerks Zukunftsraum Land. Was uns besonders freut: Die Zugriffe auf unsere Website sind um mehr als 50 Prozent gestiegen und die Gesamt-

note für alle Veranstaltungen konnte mit 1,53 gegenüber dem Vorjahr (1,69) noch einmal verbessert werden; Quelle sind die Feedbackbögen der Veranstaltungen. Netzwerkarbeit ist aber kein Selbstläufer; das Zusammenbringen von Leuten, die Schaffung eines Innovations- und Kooperationsklimas und das Empowerment der Verantwortungsträgerinnen und -träger im ländlichen Raum bleiben eine Herausforderung, der sich das Team des Netzwerks ständig bewusst ist.



## Geleitwort

### Qualität muss ihren Preis haben

Das Jahr 2018 markiert den Startschuss für ein ambitioniertes, zukunftsorientiertes Projekt: Mit unserem neuen Regierungsprogramm bekennen wir uns klar zu einer wettbewerbsfähigen, multifunktionalen und flächendeckenden österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Ihr Herzstück sind unsere bäuerlichen Familien, für die ich mich in den kommenden Jahren entschlossen einsetzen werde.

Im Zusammenhang mit dem Brexit stehen Kürzungen der EU-Mittel im Raum, zu denen ich bereits klar und deutlich Stellung bezogen habe: Einsparungen zu Lasten unserer hochqualitativen Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung kommen für mich nicht in Frage.

Unsere Familienbetriebe produzieren nach den höchsten Standards und erbringen unschätzbare wertvolle Leistungen, die honoriert werden müssen. Als europäischer Vorreiter in der ökosozialen und kleinstrukturierten Landwirtschaft zeigt Österreich, dass ganz Europa von dieser Form der Bewirtschaftung profitieren kann. Qualität vor Quantität – das ist der richtige Weg.

Das laufende Programm für ländliche Entwicklung setzt dabei starke Impulse für unsere Regionen: Im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung wurden beispielsweise schon rund 200 Projekte mit einem Investitionsvolumen von beinahe 500 Millionen Euro genehmigt.

Diese Zahlen beweisen, dass die ländlichen Unternehmerinnen und Unternehmer mutig in die Zukunft investieren und den gesamten Sektor nachhaltig modernisieren. Gemeinsam werden wir unser Land langfristig verändern und die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich bewältigen!

### Elisabeth Köstinger

Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus

Informationen und Kontakthinweise zu den aktuellen EIP-AGRI-Projekten in Österreich finden Sie in der Projektdatenbank des Netzwerks Zukunftsraum Land unter [www.zukunftsraumland.at/projekte](http://www.zukunftsraumland.at/projekte). Nützen Sie dafür unser Suchprogramm!

*EIP-AGRI in Österreich:*

## Von der Idee zur Innovation

*Das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus rief zum zweiten Mal zur Einreichung von Projekten im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft für landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit (EIP-AGRI) auf. 2017 starteten die folgenden sechs Operationellen Gruppen (OGs) ihre innovativen Vorhaben und setzen neuartige Ideen für die landwirtschaftliche Praxis um. Netzwerk Zukunftsraum Land hat nachgefragt, wie die ersten Monate der Zusammenarbeit in den Operationellen Gruppen verlaufen sind.*



### Was ist die EIP-AGRI?

Die Europäische Innovationspartnerschaft für landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit, kurz EIP-AGRI, fördert sogenannte Operationelle Gruppen. In diesen arbeiten Partnerinnen und Partner aus unterschiedlichen Bereichen (z. B. Landwirtinnen und Landwirte, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, vor- und nachgelagerter Bereich, Verbände) gemeinsam an innovativen Projekten für die landwirtschaftliche Praxis.



*„Besonders schön ist, dass bei den gemeinsamen Treffen der Austausch von Erfahrungen und Wissen aus Praxis, Forschung und Beratung auf einfache, direkte und gleichwertige Weise stattfinden kann.“*

Anja Eichinger

### ARGE Verlängerte Säugezeit

In der Bioschweinehaltung erfolgt das Absetzen der Ferkel von der Sau in der Regel nach 40 bis 42 Tagen. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich die Ferkel jedoch in einer sensiblen physiologischen Phase. Sie sind krankheitsanfälliger und bekommen häufig den sogenannten Absetzdurchfall, der mit Antibiotika behandelt werden muss. Das Unwohlsein der Tiere drückt sich auch in Leistungseinbußen, wie z. B. beeinträchtigtem Wachstum, aus und ist für die Landwirtinnen und Landwirte deshalb ökonomisch relevant. Das Konzept einer verlängerten Säugezeit stellt einen neuen Lösungsansatz dar, wie man das Wohlergehen der Ferkel verbessern und die Probleme rund um das Absetzen der Ferkel reduzieren kann. Ziel des EIP-Projekts ist es, die positiven Effekte und die Praxistauglichkeit einer Verlängerung der Säugezeit zu demonstrieren.



### Gesunde Mastschweine

*„Die ersten Erhebungen bei den Betrieben sind abgeschlossen, dabei kamen gleich neue Projektideen auf. Zusammen mit Expertinnen und Experten arbeiten wir daran, mit der Vernetzung der Gesundheitsdaten zu beginnen.“*

Lukas Huber

Die Gesundheit der Schweine ist eine wichtige Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg von Schweinemastbetrieben. Den österreichischen Landwirtinnen und Landwirten stehen jedoch aktuell keine systematische Darstellung und Auswertung der Gesundheitsdaten zur Nutzung in den Betrieben zur Verfügung. Die OG Gesunde Mastschweine will daher eine Gesundheitsdatenbank für Schweinemastbetriebe aufbauen, die es den Landwirtinnen und Landwirten erleichtert, Risikofaktoren und Schwachstellen des Betriebs in Bezug auf Gesundheitsprobleme zu erkennen und entsprechende Verbesserungsmaßnahmen zu ergreifen. Ziel des Projekts ist die Verbesserung der Tiergesundheit durch weniger Atemwegserkrankungen und Parasitenbefall in Schweinemastbetrieben. Dadurch kann eine Reduktion des Arzneimittelensatzes erzielt und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweinemast gesteigert werden.



„Die Pilotbetriebe sind innovativ und offen für neue Methoden und Sichtweisen. Das macht es spannend, die Teilflächenbewirtschaftung unter verschiedenen Klimabedingungen und Betriebsstrukturen zu erproben.“  
Josef Popp

### GIS-ELA

Während Precision Farming weltweit immer mehr an Bedeutung gewinnt, nutzen in Österreich aktuell nur ca. 6 Prozent der Landwirtinnen und Landwirte entsprechende Technologien. Hohe Anschaffungskosten und fehlendes IKT-Know-how stellen vor allem für kleine Betriebe beträchtliche Hürden dar. Gleichzeitig steckt erhebliches wirtschaftliches und ökologisches Potenzial im Einsatz von Precision-Farming-Technologien: Betriebsmittel (z. B. Dünger, Pflanzenschutzmittel, Kraftstoff) können effizienter eingesetzt werden, was die Umwelt entlastet. Das Projekt GIS-ELA will daher den Einsatz solcher Technologien in der österreichischen Landwirtschaft stärken. Dazu werden in enger Kooperation mit Pilotbetrieben Methoden zur Erstellung und Nutzung von Ertragspotenzial- und Applikationskarten auf Basis verschiedener Datenquellen entwickelt. Ziel ist es, ohne kostspieliges Equipment praxistaugliche Anleitungen und Apps zur Umsetzung teilflächenspezifischer Wirtschaftsweisen zu erstellen.



„Wir ziehen an einem Strang, das hat uns bereits auf einen guten gemeinsamen Weg gebracht.“  
Robert Pesenhofer

### ARGE Klauen-Q-Wohl

Klauen- und Gliedmaßenkrankungen, die vor allem durch Mängel bei der Haltung und Fütterung entstehen, zählen zu den häufigsten Abgangsursachen von Milchkühen. Sie beeinträchtigen das Wohlbefinden der Tiere und bringen betriebswirtschaftliche Nachteile. Das Projekt Klauen-Q-Wohl will daher Landwirtinnen und Landwirte sowie Klauenpflegerinnen und Klauenpfleger für Verbesserungen in diesem Bereich sensibilisieren und motivieren. Für die standardisierte Dokumentation und zentrale elektronische Erfassung von Klauenpflege- und Lahmheitsdaten sowie ausgewählten Tierwohlparametern wird eine Infrastruktur aufgebaut. Auf Basis dieser Daten können Risiko- und Einflussfaktoren für die Entstehung von Klauenerkrankungen und Lahmheiten identifiziert, Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet sowie Kennzahlen zur Bereitstellung von Herdenmanagementwerkzeugen entwickelt werden. Eine umfassende Datengrundlage ermöglicht zudem die züchterische Verbesserung der Klauengesundheit in Österreich.

### ARGE SaLu\_T – Saubere Luft in der Tierproduktion

Die hohen Emissionen und die damit verbundenen Konflikte mit Anrainerinnen und Anrainern stellen die österreichische Tierproduktion vor die beträchtliche Herausforderung, Haltungssysteme umzusetzen, die einerseits umweltverträglich sind und andererseits dem Tierwohl entsprechen. Mit der Erprobung eines emissionsarmen, dem neuesten Stand der Technik entsprechenden Tierwohlstalls für Mastschweine in Österreich soll das Einsparungspotenzial der Emissions- und Geruchsbelastung untersucht werden. Absicht des EIP-Projekts ist es, Möglichkeiten für Neuerungen



„Die Zusammenarbeit in der Operationellen Gruppe funktioniert sehr gut.“  
Eva Erhart

### ARGE Begrünung

In einigen Grundwasserkörpern, besonders in Ostösterreich, weist das Grundwasser infolge intensiver landwirtschaftlicher Bewirtschaftung eine hohe Nitratbelastung auf. Eine wichtige Maßnahme für den Grundwasserschutz können Begrünungen darstellen, welche die Stickstoffverlagerung in tiefere Bodenschichten sowie die gasförmigen Stickstoff- und Kohlenstoffemissionen verringern. Damit sie diese „Catch-crop-Funktion“ optimal erfüllen können, müssen von der Anlage der Begrünung bis zur Nährstofffreisetzung aus den abgestorbenen Begrünungspflanzen verschiedene Faktoren berücksichtigt werden, die zum Teil noch nicht untersucht sind. Die ARGE Begrünung will anhand praxismethodischer Erprobungsversuche Maßnahmen zum optimalen Management von Begrünungen testen und ihre Wirksamkeit zur Emissionsreduktion bewerten. An den „Tagen der offenen Begrünungswerkstatt“ soll das Projektergebnis in die landwirtschaftliche Praxis getragen werden.

und Investitionen in der Tierproduktion aufzuzeigen, welche die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Tierproduktionsbetriebe in der EU absichern. Gleichzeitig zielt das neuartige Konzept darauf ab, kritische Vorbehalte von Anrainerinnen und Anrainern zu entkräften, sodass behördliche Genehmigungsverfahren für Stallneubauten in Zukunft schneller abgewickelt werden können.

*Anmerkung der Redaktion: Beim zweiten Aufruf zur Einreichung von Projekten im Rahmen der EIP-AGRI wurden insgesamt sechs Projekte genehmigt. Das Projekt „SaLu\_T – Saubere Luft in der Tierproduktion“, in dem ein emissionsarmer Tierwohlstall gebaut und getestet werden soll, wurde allerdings noch nicht gestartet, da eine Baugenehmigung aussteht.*

LE-Wettbewerb 2018:

## „Wertschöpfung am Land“ – Ausschreibung

WERT  
SCHÖP  
FUNG

**Im Programm LE 14–20 werden jährlich Tausende Projekte konzipiert und zur Förderung eingereicht – Tausende Mosaiksteine für die regionale Entwicklung. Das Netzwerk Zukunftsraum Land sucht heuer herausragende Initiativen, die über den eigenen Wirkungskreis hinaus Beispielcharakter haben.**



**Elisabeth Köstinger**  
Bundesministerin  
für Nachhaltigkeit  
und Tourismus

**„Das Herz Österreichs schlägt in seinen ländlichen Regionen. Es gilt daher, diesen Regionen Perspektiven für die Zukunft zu geben, die wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben und attraktive Arbeitsplätze zu schaffen.**

**Mit dem Wettbewerb sollen Projekte vor den Vorhang geholt werden, die für die Wertschöpfung im ländlichen Raum eine wichtige Rolle spielen. Jedes Projekt ist ein wertvoller Baustein.**

**Ich freue mich daher auf möglichst viele Einreichungen!“**

Mit sechs Prioritäten und mehr als achtzig Vorhabensarten ist das Programm LE 14–20 das wichtigste Instrument von EU, Bund und Ländern zur Stärkung der ländlichen Räume in Österreich. Für den Netzwerk-Wettbewerb können in drei Kategorien Projekte eingereicht werden:

- **Lebensmittel,**
- **Gesellschaft und Gemeinwohl,**
- **Tourismus, Gewerbe und Handwerk.**

Teilnehmen können sowohl Einzelpersonen als auch überbetriebliche und regionale Initiativen. Projekte aus der laufenden Periode LE 14–20 müssen bewilligt, aber noch nicht abgeschlossen sein. Damit sie allen, die Umsetzungsbeispiele suchen, zur Verfügung stehen, müssen sie in die Projektdatenbank des Netzwerks Zukunftsraum Land eingepflegt werden.

**Einreichschluss: 31. Juli 2018**

Die Jury besteht aus Expertinnen und Experten aus den Bereichen Innovation, regionale Entwicklung, Wirtschaft, Bildung und Beratung sowie Verwaltung. Der Beitrag zu einer nachhaltigen Wertschöpfung wird anhand unterschiedlicher Parameter beurteilt. Pro Kategorie werden zwei Projekte ausgewählt, welche im Rahmen der Jahreskonferenz im Herbst 2018 prämiert werden sollen.

Details zur Einreichung finden Sie auf [www.zukunftsraumland.at](http://www.zukunftsraumland.at).



## Naturschutz im ländlichen Raum

*Der Erhalt artenreicher Bergmähwiesen kann nur durch eine standortgerechte Bewirtschaftung sichergestellt werden.*



**Ein zentraler Schwerpunkt des österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums LE 2014–2020 ist die Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt. Elisabeth Süßenbacher**

In Österreich gehören Naturschutz und Landwirtschaft zusammen. Bäuerinnen und Bauern erhalten artenreiche Wiesen und Weiden, Ackerflächen und Strukturelemente wie Hecken, Einzelbäume oder Steinmauern, indem sie diese nutzen und pflegen.

Innerhalb der vergangenen Jahrzehnte ging die Biodiversität aber auch in der österreichischen Kulturlandschaft zurück. Das liegt unter anderem am fortschreitenden Verbrauch und der Versiegelung von Flächen sowie an der zunehmend intensiveren Landwirtschaft in Gunstlagen und daran, dass Landwirtinnen und Landwirte immer mehr „Grenzertragsböden“ brachliegen lassen oder gar nicht mehr pflegen. Das österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums LE 2014–2020 versucht, diesen Entwicklungen mit zahlreichen Maßnahmen entgegenzusteuern. Wichtige Instrumente sind dabei das Agrarumweltprogramm (ÖPUL), die projektbezogenen Naturschutzmaßnahmen, die Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete sowie einschlägige Bildungs- und Beratungsangebote.

Vor allem das heimische Agrarumweltprogramm (ÖPUL) soll helfen, die biologische Vielfalt und den naturschutzfachlichen Wert heimischer Kulturlandschaften sicherzustellen. Die im ÖPUL geförderte naturnahe Bewirtschaftung trägt zur Erhaltung vielfältiger Ökosysteme bei und sichert damit Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten der Agrarlandschaft. Neben der standortangepassten Bewirtschaftung von Almen, Bergmähdern und anderen artenreichen Grünlandlebensräumen fördert das ÖPUL auch die Anlage und Pflege biodiversitätsfördernder „Blühflächen“ und Landschaftselemente. Strukturelemente wie Hecken, Einzelbäume, Büsche, Blühflächen und Bienenweiden bereichern nicht nur das Landschaftsbild, sondern spielen auch im lokalen Biotopverbund eine wichtige Rolle. Unterstützt werden außerdem Landwirtinnen und Landwirte, die gefährdete Nutztierassen (z. B. Waldviertler Blondvieh oder Pinzgauer Ziege) halten oder seltene Kulturpflanzen (z. B. Waldviertler Graumohn oder verschiedene Dinkelsorten) anbauen. Neben der biologischen wird damit auch

die genetische Vielfalt erhöht und zur Anpassungsfähigkeit der Landwirtschaft an den Klimawandel beigetragen.

Das Agrarumweltprogramm hat nicht nur positive Auswirkungen auf die Biodiversität, sondern umfasst auch Maßnahmen, welche die Bodenfruchtbarkeit fördern, Gewässer vor Verunreinigungen schützen und landwirtschaftliche Treibhausgase zu reduzieren helfen.

Bäuerinnen und Bauern, die am ÖPUL teilnehmen, erhalten Kompensationszahlungen für geringere Erträge, Mehraufwendungen oder zusätzliche Kosten, die ihnen durch die Einhaltung der Auflagen im Vergleich zu Nicht-ÖPUL-Betrieben entstehen.

Mit einer Einbindung von knapp 80 Prozent der Betriebe und rund 80 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche liegt Österreich bei der Teilnahme am Agrarumweltprogramm im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedstaaten im Spitzenfeld.

Für die Erhaltung und Entwicklung ökologisch wertvoller Landwirtschaftsflächen in- und außerhalb von Schutzgebieten ist die gezielte Förderung des bäuerlichen →

Naturschutzes im ÖPUL besonders wichtig. Im Rahmen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen erstellen Ökologinnen und Ökologen gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten maßgeschneiderte Bewirtschaftungskonzepte für besonders wertvolle Flächen. Typische Naturschutzflächen sind Biotoptypen des Magergrünlands wie Trockenrasen, Feuchtwiesen, Hutweiden oder Bergmähder sowie die immer seltener werdenden Streuobstbestände oder Stilllegungsflächen auf Äckern. Mit einer Einbindung von knapp 19.500 Betrieben, die rund 78.500 ha nach naturschutzfachlichen Kriterien bewirtschaften, erfreut sich die Naturschutzmaßnahme einer hohen Akzeptanz. Allein im Jahr 2017 wurden rund 40 Millionen Euro an öffentlichen Geldern für die Bewirtschaftung und Pflege von Naturschutzflächen im ÖPUL ausgegeben. Zudem wurde mit Beginn der neuen Programmperiode der „ergebnisorientierte Naturschutzplan“ als Pilotprojekt im Rahmen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme gestartet (siehe Seite 10).

Den Blick der Bewirtschaftenden und Bewirtschafteter für Biodiversität schärfen will auch das im Jahr 2007 gestartete Biodiversitätsmonitoring. Im Rahmen dieses LE-Bildungsprojekts beobachten und doku-

mentieren Bäuerinnen und Bauern aus ganz Österreich Tier- und Pflanzenarten in ihren Wiesen. Die Idee dahinter ist, die Begeisterung für Biodiversität zu wecken und Bäuerinnen und Bauern so als langfristige Partnerinnen und Partner des Naturschutzes zu gewinnen.

Bildung und Bewusstseinsbildung sind aber nicht nur für den bäuerlichen Naturschutz entscheidend, sondern nehmen insgesamt eine Schlüsselrolle in der wirkungsvollen Umsetzung von Agrarumweltmaßnahmen ein. Durch das Wissen um den Sinn und Zweck von Maßnahmenauflagen werden Verständnis und Eigenverantwortung von Bewirtschaftenden und Bewirtschafteter erhöht. Vor diesem Hintergrund wurde der Bildungsansatz im ÖPUL insgesamt verstärkt. In den ÖPUL-Schulungen mit Biodiversitätsschwerpunkt erhalten Landwirtinnen und Landwirte beispielsweise praxisorientierte Tipps und Empfehlungen für die Anlage von Blühflächen, lernen die dafür geeigneten Pflanzenarten sowie deren Eigenschaften kennen und erfahren, welche positiven Auswirkungen solche Flächen auf die Umwelt haben. Im besten Fall werden dadurch Freude und Begeisterung für die Natur und die eigenen Flächen geweckt.

Auch in der kommenden Programmperiode werden Bildung und Beratung in Kombination mit Naturschutz und Agrarumwelt einen wichtigen Stellenwert einnehmen. Jedenfalls weiter vertieft werden sollen Betreuung und Bildung im Rahmen der Naturschutzmaßnahme. Neben dem ergebnisorientierten Naturschutzplan sollen auch Modelle wie das Biodiversitätsmonitoring und damit die Eigenverantwortung von Landwirtinnen und Landwirten weiter ausgebaut werden. In der kommenden Programmperiode soll es für Regionen außerdem möglich sein, im Rahmen von Naturschutzpaketen Konzepte für Zielarten und Lebensräume umzusetzen. Natürlich wird der klassische Vertragsnaturschutz mit betriebs- und flächenindividuellen Bewirtschaftungskonzepten weiterhin eine zentrale Rolle im ÖPUL spielen. Eine zielorientierte Überarbeitung der Einzelaufgaben vor allem hinsichtlich der Verbesserung ihrer Wirkungsorientierung ist aber auch hier vorgesehen. ●

**Elisabeth Süßenbacher**, Abteilung II/3, Agrarumwelt (ÖPUL), Bergbauern und Benachteiligte Gebiete, Biologische Landwirtschaft im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus

*Die extensive Beweidung mit Schafen trägt zur Erhaltung der Artenvielfalt der Hundsheimer Berge bei.*



# Naturschutzmaßnahmen kritisch betrachtet



**Naturschutz und Landwirtschaft gehen in Sachen Biodiversitätserhaltung im ländlichen Raum seit 23 Jahren verstärkt Hand in Hand. Vor allem die Integration des Vertragsnaturschutzes in das Agrarumweltprogramm hat sich bewährt. Günter Jaritz**

Der partizipative Ansatz mit der individuellen Betriebsberatung ermöglicht eine zielgerichtete und ergebnisorientierte Festlegung von Pflegemaßnahmen. Die Naturschutz-Flächenzahlungen wirken jedoch nur begrenzt. Bei Bergmähdern oder Magerwiesen kann mithilfe der bestehenden Förderungen der Trend zur Nutzungsaufgabe oder -intensivierung nur bedingt gebremst werden. Viele Flächen fielen in den vergangenen Jahren brach oder wurden zu Hutweiden und zu zweimähdigen Flächen umgewandelt. Bei keiner anderen Schlagnutzungsart sind so massive Flächenverluste zu verzeichnen – ca. minus 90 Prozent seit 1960!

Das zweimähdige, mäßig intensive Wirtschaftsgrünland ist für viele Arten ein Schlüsselhabitat, unterliegt aber einem hohen Intensivierungsdruck. Durch die Prämienkonkurrenz der horizontalen ÖPUL-Maßnahmen ist die Naturschutzmaßnahme vielfach chancenlos. Die Kombinationsverpflichtung der Naturschutzmaßnahme mit der Maßnahme „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ (UBB) führte vor allem in Oberösterreich und der Steiermark zu Teilnahmerückgängen bei der Naturschutzmaßnahme. Und die Biodiversitätsauflagen der UBB-Maßnahme zeigen im Grünland aufgrund des frühen Mähtermins (ab 1. Juni) bei den entsprechenden Tiergruppen kaum positive biodiversitätsrelevante Effekte. In Wiesenbrütergebieten kann diese sogar so etwas wie eine „Ökofalle“ darstellen. Bei den Braunkehlchen etwa kam es in vielen Lagen

Tirols und Salzburgs bei der Mahd vor dem 1. Juli zu einer Mortalität von mehr als 50 Prozent.

Die aktuell sehr positive Preisentwicklung am Milchmarkt führt auf ertragsfähigen Standorten zu einer erhöhten Nutzungsfrequenz und zu einer verringerten Teilnahmeakzeptanz bei den ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen. Hier fehlen attraktive Prämien.

Auf besonders ertragsfähigen Standorten, wo Naturschutz-Flächenzahlungen nicht mehr greifen, setzen die Projektförderungen an. Die drei Vorhabensarten „Pläne und Entwicklungskonzepte zur Erhaltung des natürlichen Erbes“, „Studien und Investitionen zur Erhaltung des natürlichen Erbes“ sowie „Stärkung der Zusammenarbeit von Akteurinnen und Akteuren und Strukturen zur Erhaltung des natürlichen Erbes“ sind hierbei die Schlüsselmaßnahmen. Sie ermöglichen die Finanzierung regionaler Betreuungsnetzwerke bei regionalen Artenschutzinitiativen oder von Bildungskampagnen zur Sensibilisierung von Landwirtinnen und Landwirten. Im Idealfall werden einfache Artenhilfsmaßnahmen in Eigeninitiative ohne monetäre Abgeltung umgesetzt.

Das Herzstück der Projektförderungen sind Maßnahmen des proaktiven Naturschutzes zur Wiederherstellung oder Neuanlage von Lebensräumen. Dass diese Projekte von der Bevölkerung in den Regionen mitgetragen werden, ist Aufgabe der Schutzgebietsbetreuung. Der Aufbau eines flächendeckenden Schutzgebietsbetreuer-

netzwerkes ist in vielen Bundesländern ein Schwerpunkt des laufenden Programms.

## Was soll sich ändern?

Bei den Flächenzahlungen des Agrarumweltprogramms bedarf es zumindest auf regionaler Ebene (regionaler Naturschutzplan) einfacher und verständlicher Fördermodelle mit integralen gesamtbetrieblichen Ansätzen und pauschalierten Prämienstufen (Bausteinsystem). Der von der EU in Aussicht gestellte größere Spielraum gegenüber den Nationalstaaten bei der Ausarbeitung der nationalen Programme bietet dafür den erforderlichen Rahmen. Dieser sollte auch genutzt werden!

Die bisherige Förderpraxis hat gezeigt, dass Schlüsselhabitate mit auf Ertragsentgang und Bewirtschaftungserschweren kalkultierten Agrarumweltzahlungen unzureichend erhalten werden können. Aus Naturschutzsicht wäre es zielführender, den ökologischen Wert bzw. die Umweltleistung landwirtschaftlicher Flächen gesondert abzugelten. Eine „schutzgutbezogene Greening-Zahlung“ im Rahmen der ersten Säule in Ergänzung zu den Ausgleichszahlungen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen könnte den gefährdetsten Kulturlandarten zu Hilfe kommen und zu einer Entkrampfung der Natura-2000-Diskussion beitragen. ●

**Günter Jaritz**, Amt der Salzburger Landesregierung, Abt. 5 Natur- und Umweltschutz, Gewerbe



## Terminavisio Freiluftseminar in Tirol

Vom 24. bis 25. Mai 2018 veranstaltet das Netzwerk Zukunftsraum Land ein Seminar zum Ergebnisorientierten Naturschutzplan (ENP). ENP-Betriebe berichten von ihren Erfahrungen in der Praxis. Auch betriebswirtschaftliche Aspekte werden beleuchtet.

Weitere Informationen in Kürze unter [www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen](http://www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen).

### Ergebnisorientierter Naturschutzplan:

# Pilotprojekt für mehr Artenvielfalt



**Ergebnisorientierte Ansätze im Naturschutz sollen Landwirtinnen und Landwirten mehr Flexibilität in der Bewirtschaftung ihrer Flächen ermöglichen – bei gleichzeitig positivem Umwelteffekt. Wolfgang Suske von Suske Consulting ist Experte für diese innovativen Methoden.**

**Herr Suske, landwirtschaftliche Betriebe können seit der aktuellen Förderperiode am Pilotprojekt „Ergebnisorientierter Naturschutzplan“ (ENP) teilnehmen. Was genau wird hier verfolgt?**

In diesem Projekt erfolgt die Bezahlung der Umweltleistung nicht auf Basis von Maßnahmen wie etwa dem späteren Mähen einer Wiese, sondern ist an Zielsetzungen und Ergebnissen orientiert. Wie der Betrieb die Ziele erreicht, also für welche Bewirtschaftungsmethoden er sich entscheidet, bleibt ihm selbst überlassen. Damit bleibt die Kompetenz für die Auswahl von geeigneten Maßnahmen bei jener Person, die das ganze Jahr über auf den Flächen wirtschaftet. Im Rahmen eines Betriebsbesuches durch eine Ökologin erhält der betreffende Betrieb zwar Tipps für entsprechende Maßnahmen. Wir bauen aber in diesem System vor allem auch auf neue Ideen der Landwirtinnen und Landwirte, wie die Ziele auf den Flächen erreicht werden können.

**Welche Ziele können das zum Beispiel sein?**

Ein Ziel kann sein, dass auf einer Wiese bestimmte Pflanzenarten vorhanden oder bestimmte Arten wie zum Beispiel Neophyten *nicht* vorhanden sein sollen. Auch das

Vorkommen von bestimmten Tierarten wie gewissen Insekten oder Vögeln kann ein erwartetes Ergebnis sein. Das Interessante ist, dass wir anfangs dachten, damit die Bewirtschaftung zu überfordern. Aber das Gegenteil ist der Fall: Das Interesse an den Zielen und deren Hintergründen ist groß, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Projekt sind sehr motiviert, die Flächenziele zu verstehen und zu erreichen.

**Was passiert, wenn eine Zielart auf der Fläche dann doch nicht vorkommt, der Betrieb aber darauf keinen Einfluss hatte?**

Der Betrieb wird in dem System nur für das verantwortlich gemacht, was in seinem Einflussbereich liegt. Beim ENP gibt es sogenannte Flächenziele, die erwünscht sind, fachlich betreut und mit der Landwirtin oder dem Landwirt gemeinsam bewertet werden, deren Nichterfüllung aber zu keinen Sanktionen führt. Dazu kann auch das Vorkommen bestimmter Brutvögel auf einer Fläche zählen. Es kann viele Ursachen haben, dass ein Vogel ein oder mehrere Jahre eine bestimmte Fläche nicht mehr aufsucht. Sanktionsrelevant sind nur die sogenannten Kontrollkriterien. Sie werden für jede Fläche festgelegt, sind gute Indikatoren für die

Ziele und stehen mit der landschaftlichen Bewirtschaftung in einem engen Kausalzusammenhang. Ein Kontrollkriterium kann etwa das Nichtvorkommen von Ampfer auf einer Wiese oder das Vorhandensein bestimmter Lebensraumstrukturen sein.

**Wie wird die Maßnahme von der Bauernschaft angenommen?**

Die Betriebe sind – soweit wir heute wissen – sehr zufrieden mit dieser neuen Idee. Ein großer Vorteil des Systems ist, dass der Betrieb mehr Flexibilität in der Bewirtschaftung hat. Das bezieht sich auf die Düngung, auf die Entscheidung, ob und wann beweidet oder gemäht wird, und auf andere Bereiche. Viele sagen, dass sie die Eigenverantwortung und der neue Gestaltungsspielraum zu mehr bewusstem Handeln zum Schutz unserer Tiere und Pflanzen führen. Man beobachtet, was auf der Wiese oder dem Acker passiert und versteht dadurch Zusammenhänge besser.

**Wie geht es mit dem ENP weiter?**

Heuer werden alle Betriebe zu kleinen regionalen Workshops eingeladen. Es werden Erfahrungen und Ideen ausgetauscht, mehr als die Hälfte der Flächen wird fachlich evaluiert. Danach werden die Ergebnisse mit der Förderstelle diskutiert. Dann sehen wir weiter. Aber ich würde sagen – es schaut gut aus. Die ergebnisorientierten Ansätze sind auch auf Ebene der Europäischen Kommission ein immer wichtiger werdendes Thema. ●

**Wolfgang Suske** von Suske Consulting ist Experte für innovative Naturschutzmethoden.

Begleitende Evaluierung 2016–2017:

# Bewertung des LE-Programms zum Schwerpunkt Biodiversität



**Im Rahmen der begleitenden Evaluierung des Programms LE 2014–2020 zum Schwerpunkt Biodiversität wurden jene Förderschienen unter die Lupe genommen, die das Ziel haben, Biodiversität in ihren unterschiedlichen Ausprägungen wiederherzustellen, zu erhalten oder zu verbessern.** **Nina Weber**

Zur Bewertung der einzelnen LE-Maßnahmen wurden jeweils Indikatoren für Vergleichsgruppen mit bzw. ohne Teilnahme an den jeweiligen Maßnahmen entwickelt und ausgewertet. Zusätzlich wurden drei Evaluierungsstudien zu den Indikatorarten-Gruppen Vögel, Heuschrecken und Tagfalter vergeben.

Die ausgewerteten Indikatoren im Bereich der Flächenmaßnahmen (Agrarumwelt und Klimaleistungen, biologische Wirtschaftsweise, Ausgleichszahlungen) lassen im Hinblick auf die in den Sonderrichtlinien definierten Ziele zu einem großen Teil auf einen positiven Beitrag zur österreichischen Biodiversität schließen.

Zu den Projektmaßnahmen (Projektnaturschutz) und zum Waldökologieprogramm lassen die untersuchten Indikatoren zum aktuellen Zeitpunkt größtenteils noch keine Beurteilung zu, da Bewertungsgrundlagen fehlen.

Detaillierte Auswertungen, Interpretationen und Empfehlungen zu den Wirkungen der Einzelmaßnahmen können in den nationalen Evaluierungsberichten 2014–2020 (Evaluierungspakete D, E, F, G) nachgelesen werden (derzeit auf Anfrage bei der Abteilung II/1 des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus erhältlich;

eine Veröffentlichung auf der BMNT-Website ist geplant).

Obwohl die ausgewerteten Indikatoren zu einem großen Teil auf eine positive Wirkung der potenziell für Biodiversität wirksamen LE-Maßnahmen hindeuten, zeigt der *Farmland Bird Index* seit dem Jahr 1998 eine relativ lineare Abnahme mit Ausnahme des Jahres 2015, das eine leichte Steigerung ausweist (Teufelbauer/Seaman 2017). Diese Entwicklung weist trotz vorhandener Wirkung der auf Biodiversität ausgerichteten LE-Maßnahmen auf eine allgemeine negative Entwicklung der Biodiversität in österreichischen Agrarlandschaften hin.

Um den allgemeinen Rückgang der Biodiversität in österreichischen Agrarlandschaften umzukehren, müssen die vorhandenen Bemühungen in Zukunft verstärkt werden. ●

**Nina Weber**, freiberufliche Wissenschaftlerin, Evaluatorin

## LITERATUR

**N. Teufelbauer/B. Seaman, *Farmland Bird Index für Österreich: Indikatormittlung 2015 bis 2020*. Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Wien 2017**

**Wir schauen auf unsere Wälder!**  
Ein Blick auf die Vielfalt im Wald



Die heimischen Wälder stehen vor großen klimabedingten Herausforderungen – von der Borkenkäferproblematik bis hin zu extremer Trockenheit und Hitze. Eine vielfältige Baumartenzusammensetzung und das Vorkommen unterschiedlicher Strukturen können jedoch die Widerstands- und Erholungsfähigkeit von Wäldern unterstützen. Diese ökologischen Leistungen der Vielfalt gilt es intelligent zu nutzen. Wussten Sie beispielsweise, dass der Dreizehenspecht ein Borkenkäferliebhaber ist? Und auch der versteckt lebende Ameisenbunkäfer bejagt mit Vorliebe den Buchdrucker und vertilgt sogar mehrere Individuen am Tag. Die heimischen Wälder sind voller interessanter nützlicher Vielfalt!

Mit dem Projekt „Wir schauen auf unsere Wälder!“ soll ebendiese Vielfalt ins Blickfeld gerückt werden. Im Rahmen eines „waldökologischen Betriebsgesprächs“ werfen die Waldbewirtschaftenden und Waldbewirtschafteter gemeinsam mit ausgebildeten Trainerinnen und Trainern einen Blick auf die ökologischen Besonderheiten in ihrem Wald und diskutieren über spezielle Tier- und Pflanzenarten, über das Totholzvorkommen und die Naturverjüngung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer melden danach jährlich freiwillig ihre Beobachtungen zu ausgewählten Beobachtungsschwerpunkten. Die in ganz Österreich verteilten „Servicebetriebe“ veranstalten außerdem Exkursionen zur Vielfalt in ihrem Wald, geben ihr Wissen weiter und zeigen ihre Vielfalt im Wald her.

**Weiterführende Informationen:**  
[www.biodiversitaetsmonitoring.at](http://www.biodiversitaetsmonitoring.at)

Das Projekt „Wir schauen auf unsere Wälder!“ wird im Rahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung 2014–2020 gefördert.



**Stephanie Köttl**, Mitarbeiterin beim Österreichischen Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung

# Was wollen wir essen, wie soll es produziert sein?

*Unsere Lebensmittel – wir kaufen sie täglich, wir verzehren sie täglich, sie sind unsere Mittel zum Leben. Urproduzenten, Handwerksbetriebe, Wissenschaft und Forschung und ganze Industriezweige beschäftigen sich mit der Ernährung der Menschheit. Netzwerk Zukunftsraum Land hat fünf Persönlichkeiten eingeladen, darüber nachzudenken, wie sie es mit dem, was sie verzehren, halten.*



**Petra Regner-Haindl**,  
Kräuterpädagogin  
und Bloggerin aus  
dem Weinviertel  
[www.genusswelten.wordpress.com](http://www.genusswelten.wordpress.com)

## Saisonale Küche und kurze Transportwege

Es ist mir sehr wichtig zu wissen, woher die von mir konsumierten Lebensmittel kommen und die Geschichte der Produzentinnen und Produzenten dahinter zu kennen. Nicht nur die Einfachheit der Zutaten ist mir ein Anliegen, idealerweise sollten diese in unserer unmittelbaren Umgebung gewachsen und produziert worden sein. Dies bedingt eine saisonale Küche und kurze Transportwege. Der Speiseplan sollte abwechslungsreich sein, im optimalen Fall dominiert von Gemüse. Als Kräuterpädagogin verwende ich oft selbst gesammelte Pflanzen. Die Vielfalt der Wildpflanzen lässt immer wieder neue Kombinationen und Geschmackserlebnisse zu. Wir Konsumentinnen und Konsumenten können oft die Produktionsweise nicht mitbestimmen, aber beim Kauf auf Nachhaltigkeit achten. Daher ist es mir beim Kochen umso wichtiger, gemäß dem Motto „Leaf to Root“ so viel wie möglich zu verarbeiten und so wenig wie möglich zu verschwenden.



**Harald Pollak**, Wirt des  
Retzbacherhofs im  
Weinviertel, Obmann der  
Niederösterreichischen  
Wirtshauskultur, Obmann  
der Kulinarischen  
Initiative Österreich

## Ein Bildungsauftrag an unsere Wirtinnen und Wirte!

Muss man sich diese Frage stellen, oder ist die Gelegenheit ohnehin klar? Saisonal und regional sind teilweise zu Modewörtern vieler heimischer Küchen geworden. Das müsste nicht so sein, würden die Wirtinnen und Wirte das schätzen, was ihre Heimat an hervorragenden Lebensmitteln und Produkten zu bieten hat. In Zeiten der Globalisierung darf man natürlich auch den Einfluss anderer Kulturen und Küchen auf den Speisekarten erwarten – auch das hat seine Berechtigung. Alles kein Problem. Die Dosis ist hier ausschlaggebend.

An erster Stelle stehen natürlich die Landwirtinnen und Landwirte, die sorgfältig, verantwortungsbewusst und nachhaltig die Lebensmittel produzieren, die wir in der Gastronomie brauchen. Qualitativ hochwertig und ehrlich. Fair gehandelt, so dass jeder was davon hat, das wäre gut. Erstklassige Produkte, mit denen unsere Wirtinnen und Wirte arbeiten, um dann die Gäste davon überzeugen zu können, wie viel wir doch zu bieten haben. Ein Bildungsauftrag an unsere Wirtinnen und Wirte!



*Diese Aufnahme stammt von der  
Food-Fotografin Nadja Hudovernik.  
Lesen Sie ihr Statement auf Seite 13!*



**Heidemarie Freithofnig,**  
Bundeskoordination  
Seminarbäuerinnen,  
LK Kärnten

### Zukunftskulinarik: In-vitro-Fleisch versus Bauernmarkt?

„Du bist, was du isst“ könnte aktuell durch die Formulierung „Du bist, was du *nicht* isst“ ersetzt werden. Viele Menschen definieren sich über ihre Ernährung und verzichten auf bestimmte Lebensmittel. Während die Forschung intensiv an der Züchtung von Fleisch aus Rinderstammzellen arbeitet, boomt die Nachfrage nach Biolebensmitteln und regionalen Produkten. Viele junge Menschen ernähren sich bewusst, kochen gerne selber und teilen ihre kulinarischen Highlights via Food-Postings. Beim täglichen Kauf von Lebensmitteln bestimmen wir heute, was der Lebensmittelhandel morgen anbietet. Daher ist es notwendig, dass jungen Menschen die Themen der Ernährungs- und Verbraucherbildung vermittelt werden, weil sie als Konsumentinnen und Konsumenten das Lebensmittelangebot und die Zukunft unserer heimischen Landwirtschaft mitentscheiden.



**Nadja Hudovernik,**  
Food-Fotografin, Wien

### Von Vielseitigkeit zu selektierter Qualität

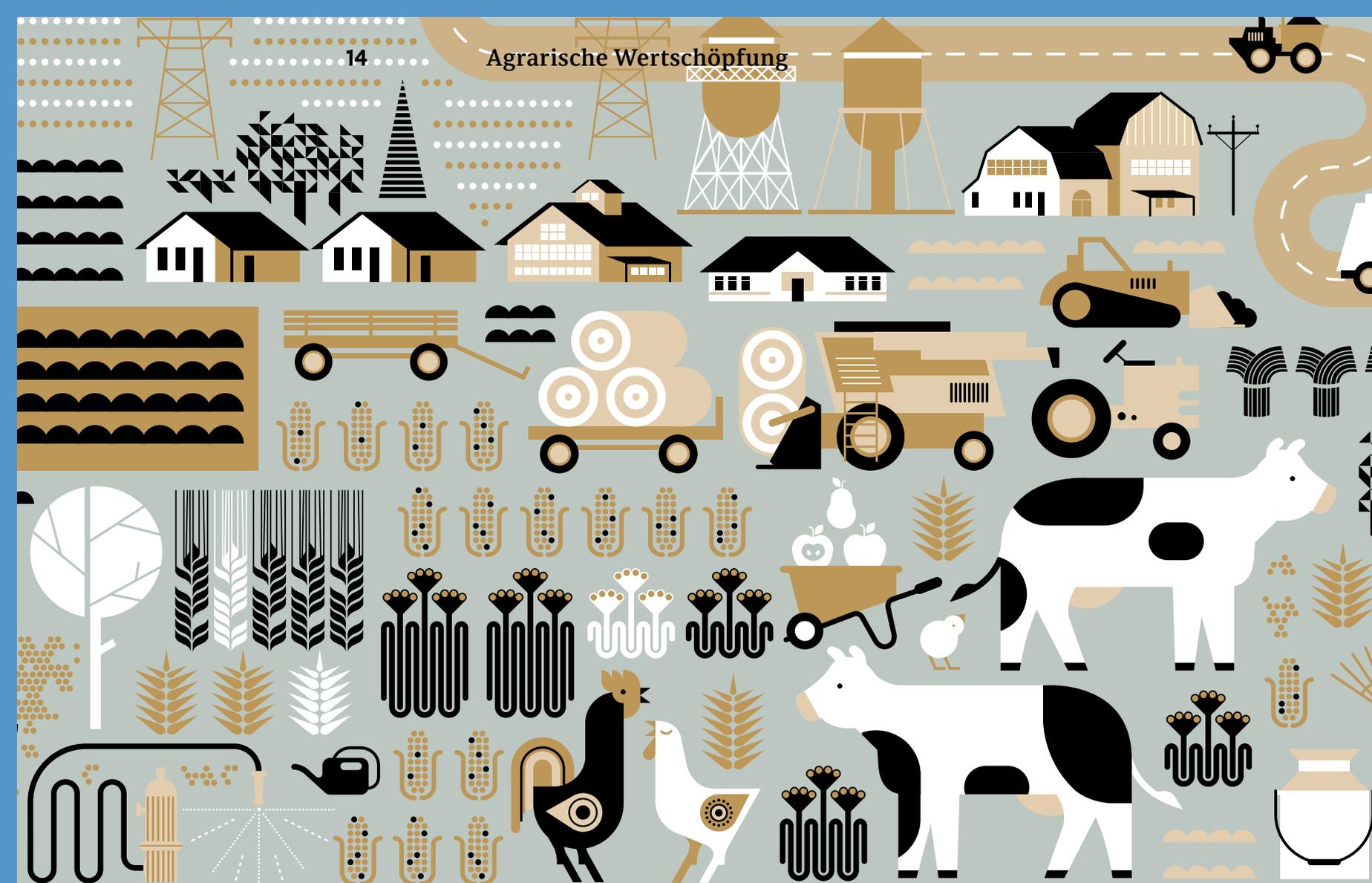
Feines Menü oder Fast Food, frisches Gemüse oder Tiefkühlkost? Wir können heute aus einem riesigen Sortiment von Nahrungsmitteln auswählen. Doch geht der Trend vom vielseitigen Angebot immer mehr zurück zur selektierten und qualitativ hochwertigen Auswahl. Nicht nur frische Qualität ist wichtig, sondern auch, was hinter einem Produkt steht, nämlich wo und wie es produziert wird. Faire Arbeitsbedingungen und ein nachhaltiger, ökologischer Anbau, bei dem mit der Natur schonend umgegangen wird, rücken in den Vordergrund. Durch Skandale, Aufklärung und falsche Gütesiegel sind viele Lebensmittelgroßunternehmen vertrauensunwürdig geworden, und man achtet immer mehr auf Regionalität. Da gibt man auch gern ein paar Euro mehr für Lebensmittel aus und unterstützt lokale Kleinbetriebe und regionale Erzeuger wie den Bioladen um die Ecke oder den Bauernmarkt.



**Elisabeth Daxer,**  
Professorin an  
der Pädagogischen  
Hochschule Tirol  
und Künstlerin,  
Innsbruck

### Bäuerliches Angebot auch während der Woche

Mit meiner Familie lebe ich in einer Stadtwohnung und der Eigenanbau beschränkt sich auf drei Kräutertöpfe mit Schnittlauch, Petersilie und Basilikum am sommerlichen Balkon. Deshalb bin ich auf gute Lebensmittelgeschäfte angewiesen. Wir kaufen am liebsten frisches Gemüse und Obst der Saison, das möglichst in der Nähe gereift ist. Beim Fleisch achten wir darauf, dass die Herkunft angegeben ist. Am liebsten ist mir, wenn der Name des Hofes bzw. der Bauernfamilie vermerkt ist. Ich verbinde dann das Fleisch mit dem Bemühen anderer Menschen um artgerechte Tierhaltung und um bestmögliche Qualität. Bei Brot und Backwaren nehme ich oft einen weiteren Anfahrtsweg in Kauf, um bei dem einzigen Innsbrucker Bäcker einzukaufen, der ohne Kühltische arbeitet: Das Brot schmeckt herzhafter und hält länger. Mein Wunsch ist, dass die Bäuerinnen und Bauern aus der Umgebung ihre Produkte nicht nur am samstäglichen Bauernmarkt anbieten, sondern dass man sie täglich auch im Lebensmittelgeschäft kaufen kann.



Verarbeitung, Vermarktung und Entwicklung landwirtschaftlicher Erzeugnisse:

## 200 Projekte zur Modernisierung des Agrarsektors

WERT  
SCHÖP  
FUNG



**Die Erneuerung und Modernisierung der österreichischen Landwirtschaft ist ein kontinuierlicher Prozess und ein starker Entwicklungsfaktor im ländlichen Raum. Mit den bisher in der Vorhabensart „Verarbeitung, Vermarktung und Entwicklung landwirtschaftlicher Erzeugnisse“ bewilligten 200 Projekten wird ein Investitionsvolumen von knapp 500 Millionen Euro ausgelöst. Alois Grabner**

Die strategische Ausrichtung für die Förderung der „Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse“ wurde bereits in der Vor-EU-Beitrittsphase durch das sogenannte „EU-Fitnessprogramm für die Lebensmittelwirtschaft in Österreich“ grundgelegt. Vor allem aber hat die budgetäre Ausstattung für die erste EU-Programmperiode 1995–1999 im Rahmen der Sektorplanförderung eine substantielle Stärkung der Standortpolitik im Verarbeitungs- und Vermarktungssektor ermöglicht. Ihre Fortsetzung fand diese Förderungsstrategie im Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums 2000–2006 mit der Maßnahme „Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse“

sowie in der darauffolgenden Periode 2007–2013 mit der Maßnahme 123 „Erhöhung der Wertschöpfung bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen“. Somit war auch die Grundausrichtung für die Förderung in der laufenden Periode 2014–2020 im Rahmen der VHA (Vorhabensart) 4.2.1 „Verarbeitung, Vermarktung und Entwicklung landwirtschaftlicher Erzeugnisse“ festgelegt.

Bei den Förderzielen stehen die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, die Erhöhung des Innovationsgrades, die Verbesserung der Umwelt- und Ressourceneffizienz, die Erhöhung der Lebensmittelsicherheit, Hygiene und Qualität sowie die Verbesserung des Arbeitsplatzangebotes und der Arbeitsbedingungen im Vordergrund.

### Förderung zur Erschließung neuer Märkte

Zur Verbesserung der Exportchancen der österreichischen Landwirtschaft werden Exportförderungsinitiativen unterstützt. In der Periode LE 14–20 wurden bisher vier Fleisch- und sechs Milchprojekte mit anerkannten Kosten von 54 Millionen Euro genehmigt; die Förderung beträgt 6,8 Millionen Euro.

Die Besonderheit in der laufenden Programmperiode und damit auch für die VHA 4.2.1 liegt in dem von der EU vorgegebenen Auswahlverfahren. Damit kann es im Gegensatz zu den Fördermodellen der Vergangenheit zum Ausscheiden von positiv bewerteten Projektvorhaben kommen.

Für die VHA 4.2.1 wurde zu Programmbeginn ausschließlich das „Geblockte Verfahren“ gewählt, d. h. mit laufender Antragstellung auf der Grundlage des Programms bzw. der Sonderrichtlinie. Bereits 2015 wurden im Speziellen in den Bereichen Fleisch- und Milchverarbeitung Überlegungen zur Stärkung der Exportchancen heimischer Unternehmen angestellt; unterstützt wurde diese Strategie auf politischer Ebene durch ein „Memorandum of Understanding“ zwischen dem Landwirtschafts- und dem Gesundheitsministerium unter Einbindung der Wirtschaftskammer Österreich und die Einrichtung der „Büros für veterinärbehördliche Zertifizierung“. In der VHA 4.2.1 wurden daher Weichenstellungen für die Förderabwicklung und Budgetgestaltung vorgenommen, über das „Geblockte Verfahren“ hinaus durch Aufrufe (Calls) der Milch- und Fleischbranche zusätzliche Fördermöglichkeiten anzubieten. Unter anderem wurde die Förderung über KMUs und „Zwischenunternehmen“ hinaus für „Großbetriebe“ geöffnet. 2017 wurden in zwei Auswahlverfahren namhafte Unternehmen dieser Branchen unterstützt.

Die Krise am Milchmarkt insbesondere in den Jahren 2015 und 2016 führte zu Überlegungen, den österreichischen Milch- und Milchverarbeitungssektor über die eingeführten Förderprogramme hinaus zusätzlich

zu stärken. Im Programm LE 14–20 wurden daher die Förderungsbedingungen auf „überregionale strategische Restrukturierungen“ erweitert. Ein erster Aufruf für „überregionale Restrukturierungsmaßnahmen im Milchsektor“ fand Ende 2017 statt.

Die Förderungsabwicklung in der VHA 4.2.1 für „Großprojekte“ (VHA 4.2.1.A) erfolgt über die bewilligende Stelle „Austria Wirtschaftsservice GmbH“. „Kooperationsprojekte“ mit Investitionsvolumina bis 300.000 Euro werden über die Länder (Ämter der Landesregierungen bzw. Landwirtschaftskammern) abgewickelt.

Für die VHA 4.2.1 steht in der laufenden LE-Periode ein Budgetvolumen in Höhe von rund 123 Millionen Euro zur Verfügung. Der indikative Finanzierungsplan für die LE 2014–2020 sah ursprünglich 84 Millionen Euro vor; dieser Betrag wurde durch den zusätzlichen Budgetbedarf der Call-Verfahren aufgestockt.

Der aktuelle Stand der Förderung von Projekten auf Bundesebene ist dem untenstehenden Schaubild zu entnehmen. Im „Geblockten Verfahren“ wurden 190 Projekte mit einem Investitionsvolumen von 432,27 Millionen Euro und einem Zuschussvolumen von 56,83 Millionen Euro genehmigt. Bei den Call-Verfahren waren es 10 Projekte mit einem Investitionsvolumen von 54,24 und einem Zuschussvolumen von 6,84 Millionen Euro. ●

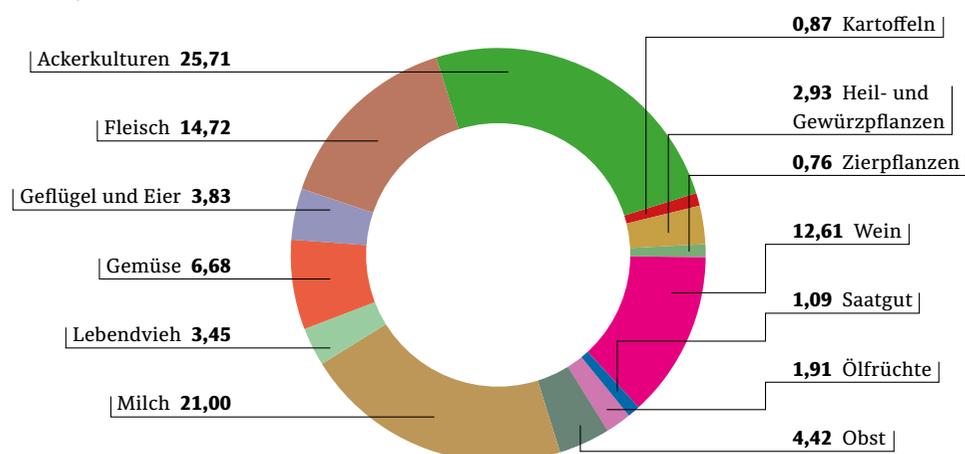
**Alois Grabner**, Leiter des Referats II/8b (Wertschöpfungskette landwirtschaftlicher Erzeugnisse) im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus

### Periode 2014–2020

VHA 4.2.1.A – Erhöhung der Wertschöpfung bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Projekte auf Bundesebene)

Auswertung nach Sektoren (prozentuell nach Fördervolumen),

Stand 05.01.2018



## Moderne Anlagen für regionale Produkte

### Herr Grabner, welche Projekte werden im Bereich „Verarbeitung und Vermarktung“ umgesetzt?

Der Schwerpunkt der Projektinvestitionen in den einzelnen Branchen zielt vor allem auf die erforderlichen Kühl-, Lager-, Sortier- und Verpackungskapazitäten ab. Beispielsweise werden Milchabfüllanlagen, Pflegeroboter für die Käsebereitung, neue Technologien und Kühllager für Fleisch, Reinigungsanlagen und die Erweiterung der Silokapazitäten, Misch- und Absackanlagen für die Futtermittelerzeugung, Flachlager für Biogetreide, Kellereiausstattungen sowie Präsentations- und Verkostungsräume für den Weinbau gefördert.



Käsereiferaum der Sennereigenossenschaft Hatzenstädt in Tirol: Mit Unterstützung aus dem Programm für ländliche Entwicklung wurden vier zusätzliche Lagerräume mit einer Fläche von 350 m<sup>2</sup> geschaffen.

Mehr: [zukunftsraumland.at/projekte/2043](http://zukunftsraumland.at/projekte/2043)

### Und in den Spezialbetriebszweigen?

Hier werden etwa Anlagen für die Flüssigeiproduktion, Eierfärbemaschinen, Schau- und Erlebnisbrennereien, innovative Trocknungen von Arznei-, Gewürz- und Teepflanzen oder Ölpresanlagen für Kürbiskernöl unterstützt. In diesem Bereich hervorheben könnte man zum Beispiel eine Kartoffelschälanlage sowie eine Essigmanufaktur, Anlagen zur Zuckermaisverarbeitung und Versteigerungsanlagen für die Zuchtviehvermarktung.

### Was bewirkt die Realisierung dieser Projekte im österreichischen Agrarsektor?

Die Umsetzung solcher Projekte bewirkt eine Stärkung der gesamten Wertschöpfungskette in der Lebensmittelwirtschaft. Wettbewerbsfähige Standorte des Verarbeitungs- und Vermarktungssektors sind eine Voraussetzung dafür, regionale Qualitätsprodukte unserer Landwirtinnen und Landwirte auch in der Region verarbeiten zu können und so dem Grundgedanken einer öko-sozialen Marktwirtschaft gerecht zu werden.

Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl:

## Großes Potenzial trotz Abwanderung

**Bei Regionen mit Bevölkerungsrückgang sollte man genauer hinsehen. Viele von ihnen sind lebendige, produktive und kreative Räume mit hoher Lebenszufriedenheit.**

**Zur Entfaltung des vollen Potenzials müssen sich Außen- und Innensicht verändern.** [Helmut Hiess](#)

Regionen, die von abnehmender Bevölkerung betroffen sind, werden schnell und plakativ mit dem Stigma der schrumpfenden oder gar sterbenden Region versehen. Damit werden Menschen in 30 Prozent der politischen Bezirke und in 40 Prozent der österreichischen Gemeinden abgewertet. Sie werden als Verlierer hingestellt, die den Leistungsanforderungen einer Wachstumsgesellschaft nicht gerecht werden. Viele fühlen sich allein- und zurückgelassen, empfinden sich als unbedeutend, schwach und machtlos. Das Gefühl der Kränkung blockiert positive Energien und hindert am Tun.

Aber wussten Sie,

- dass im Jahr 2015 mit Ausnahme einer Region alle Regionen mit Bevölkerungsrückgang mehr Zuwanderinnen und Zuwanderer als Abwanderinnen und Abwanderer hatten und der Bevölkerungsrückgang vor allem auf geringere Geburtenzahlen zurückzuführen ist?
- dass viele Regionen mit Bevölkerungsrückgang bereits seit längerem ein überdurchschnittlich hohes Wachstum des Regionalprodukts aufweisen (z. B. Obersteiermark Ost und West, Waldviertel, Unter- und Oberkärnten, Südburgenland)?
- dass das Einkommensniveau der unselbstständig Beschäftigten in Regionen mit Bevölkerungsrückgang teilweise höher ist als in Regionen mit Bevölkerungszuwachs (z. B. Leoben, Bruck/Mürzzuschlag)?
- dass viele Intensivtourismusgemeinden Bevölkerungsrückgänge aufweisen,

aber zu den reichsten Gemeinden Österreichs zählen (z. B. St. Anton am Arlberg, Lech, Bad Gastein, Ischgl, Mayrhofen und Sölden)?

- dass Menschen in Regionen mit Bevölkerungsrückgang mit ihrer Lebensqualität in keinem Aspekt weniger zufrieden sind als Menschen in anderen Regionen und dass in manchen Aspekten die Zufriedenheit sogar höher ist?
- dass Haushalte in Regionen mit Bevölkerungsrückgang größere Wohnungen und weniger Haushaltsausgaben pro Kopf haben als Haushalte in städtischen Gebieten?
- dass in Regionen mit Bevölkerungsrückgang viele Hidden Champions – Unternehmen, die Weltmarktführer sind – ihren Standort haben und Arbeitgeber sind?

Natürlich sind diese Regionen von den globalen Megatrends und dem demografischen Wandel betroffen und vor mächtige Herausforderungen gestellt: Die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft geht angesichts der Verdienstmöglichkeiten in kleineren Betrieben zurück, exportorientierte Industriebetriebe können nur überleben, wenn sie mit weniger Beschäftigten mehr produzieren, der Trend zu höherer Bildung erzeugt einen Sog in die Städte, die Kinderzahl der Familien nimmt ab, die ländliche Gesellschaft wird älter. In Teilregionen, Talschaften und einzelnen Gemeinden überlagern sich negative Geburten- und Wanderungsbilanzen.

Aber weder negative Zuschreibungen von außen noch eine depressive Innensicht sind hilfreich. Es gilt, den Blickwinkel um 180 Grad zu wenden: Es ist produktiver, die Aufmerksamkeit auf Zu- und Rückwanderung zu richten, als gegen die Windmühlen der Abwanderung zu kämpfen. Dazu gehört eine Sichtweise, die diese Regionen auch als lebendige, produktive und kreative Räume wahrnimmt, die eine hohe Lebensqualität und Lebenszufriedenheit bieten können bzw. könnten. Die Zuwanderung in diese Regionen zeigt, dass dieses Potenzial auch von außen gesehen wird. Aus der Sicht der Regionen sollte der rote Teppich vor allem für gut ausgebildete Personen mit unternehmerischen Ambitionen ausgerollt werden. Das erfordert Offenheit für Neues, Akzeptanz für soziale Vielfalt, ein attraktives kulturelles Umfeld und besondere Angebote für Frauen.

Regionen mit Bevölkerungsrückgang werden bei oberflächlicher Betrachtung zu Verliererregionen gemacht. Erst bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass dieses pauschale Urteil nicht der Realität entspricht. Die Hypothese ist, dass sich Außen- und Innensicht verändern müssen, damit die Potenziale in diesen Regionen voll aktiviert werden können. ●

**Helmut Hiess, Rosinak & Partner**

Quelle: H. Hiess/Th. Dax/L. Fidschuster/M. Fischer/Th. Oedl-Wieser, Österreichische Regionen mit Bevölkerungsrückgang. Analysen und Handlungsempfehlungen. Im Auftrag der ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“, Wien 2017



Das Team der Wohnstandortvermarktung im Mostviertel

## Mitten im Mostviertel: Gemeinden vermarkten sich als attraktive Wohnstandorte

Die Region Mostviertel-Mitte bietet attraktiven, leistbaren Wohnraum mit intakter Infrastruktur und vielen Freizeitangeboten. 14 Gemeinden der Region verfolgen nun ein gemeinsames Ziel:

Der Leerstand in den Orten soll minimiert und Zuzug in die Region gefördert werden. Unter dem Titel „Gemeinsame Wohnstandortvermarktung Mostviertel-Mitte“ wird dieses Projekt mit Unterstützung von LEADER umgesetzt. Die interkommunale Zusammenarbeit ermöglicht auch kleineren Gemeinden eine professionelle Wohnstandortvermarktung.

Herzstück des Projekts ist die gemeinsame Website [www.mitten-im-mostviertel.at](http://www.mitten-im-mostviertel.at), welche die freien Immobilien, Grundstücke und Gewerbeobjekte der 14 beteiligten Gemeinden präsentiert. Gespeist wird die Immobiliendatenbank von den Gemeinden selbst und von Immobilienmaklern. Auch Privatpersonen können eigene Objekte kostenfrei inserieren.

Unter dem Motto „Da ist gut leben“ werden die Gemeinden und die Region vorgestellt. Schulen, Gesundheitseinrichtungen, Bildungsangebote und Freizeitmöglichkeiten runden die Informationen über den möglichen neuen Wohnort ab. Für jede Gemeinde wurde ein individuell gestalteter Willkommensordner entwickelt, der mit örtlichen und regionalen Informationen gefüllt wird. ●

**Kontakt:** [p.scholze-simmel@mostviertel-mitte.at](mailto:p.scholze-simmel@mostviertel-mitte.at)

## Aus den LEADER-Regionen



<http://projektdatenbank.zukunftsraumland.at>



Innovationsplattform Kufstein

### Kufstein vernetzt Wirtschaft und Bildung

Die Innovationsplattform Kufstein wurde von der FH Kufstein Tirol gemeinsam mit der WK Kufstein, der Stadt Kufstein und weiteren Unternehmenspartnern gegründet. Ziel ist es, die Innovationsfähigkeit der Unternehmen zu fördern und insbesondere die Kompetenzen in Sachen Digitalisierung zu stärken. Im Zentrum steht die Vernetzung von etablierter Wirtschaft, Gründern und Start-ups sowie Bildungseinrichtungen und Öffentlichkeit. Einmal jährlich wird zum Beispiel der Ideenwettbewerb „INNoCamp“ durchgeführt.

**Kontakt:** Karin Steiner  
[Karin.Steiner@fh-kufstein.ac.at](mailto:Karin.Steiner@fh-kufstein.ac.at)

### Sozialplattform „SOAP“

Im Pongau gibt es zahlreiche soziale Angebote und Dienste für alle Generationen und Kulturen. Allerdings sind diese zum Teil nur schwer zu finden. Um die Suche nach der geeigneten Einrichtung

zu vereinfachen, wurde vom Regionalverband Pongau die Sozialplattform „SOAP“ errichtet. Dabei handelt es sich um eine Datenbank, in der alle Organisationen, Beratungs- und Begleitungsmöglichkeiten etc. zusammengefasst werden. Die Datenbank ging Anfang 2018 online.

**Kontakt:** Stephan Maurer  
[maurer.regional@pongau.org](mailto:maurer.regional@pongau.org)

### Mentoring für Frauen in der Region Fuschlsee MondSeeLand

Frauen sind vor allem im ländlichen Raum in Entscheidungspositionen

noch immer unterrepräsentiert. Um diese Situation in der Region Fuschlsee MondSeeLand zu verbessern, wurde von der Frauenfachakademie Schloss Mondsee das Projekt „Frauen bewegen!“ initiiert. Zwischen 2016 und 2019 unterstützen Mentoren und Mentorinnen Frauen in der Region dabei, ihre Talente zu erkennen und in ihrem Fortkommen zu stärken. Das Mentoringprogramm ist auf acht Monate angelegt und wird insgesamt dreimal durchgeführt.

**Kontakt:** Eveline Ablinger  
[office@regionfumo.at](mailto:office@regionfumo.at)



Projekt „Frauen bewegen!“ der Region Fuschlsee MondSeeLand

### Positionierungsprozess Bludenz: Interkommunale Kooperation

Eine Wettbewerbs- und Kaufkraftanalyse hat ergeben, dass bei der Attraktivität der Stadt Bludenz Handlungsbedarf besteht. In Kooperation mit den Nachbargemeinden Bürs und Nüziders wurde daher ein „Zukunftsbild“ als Sport- und Vitalstadt entwickelt. In diesen Prozess konnten sich Bürgerinnen und Bürger der drei Gemeinden sowie die Stakeholder der Region in sechs Workshops aktiv einbringen.  
**Kontakt:** Brigitte Hirschbichler  
[hirschbichler@leader-vwb.at](mailto:hirschbichler@leader-vwb.at)

## EXPERTINNEN- UND EXPERTENFORUM

# Zukunft GAP: Was soll die Gemeinsame Agrarpolitik leisten?

*Die Landwirtschaft ist einer der wenigen Politikbereiche, die vergemeinschaftet sind. Dementsprechend groß ist der Einfluss der Europäischen Union auf den Agrarsektor. Was erwarten sich heimische Fachleute von der künftigen Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik mit all ihren vielfältigen Verästelungen? Lesen Sie hier vier Positionen!*

## Für eine umwelt- und sozial gerechte GAP



**Ika Darnhofer**,  
Institut für  
Agrar- und  
Forstökono-  
mie, Uni-  
versität für  
Bodenkultur  
Wien

Die Vorbereitungen für die nächste Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) laufen auf Hochtouren. Für Ende Mai wird der Vorschlag der Kommission für den Finanzrahmen 2021–2027 erwartet. Dieser enthält auch das Budget für die GAP, das erste nach dem Brexit. Aber es geht nicht nur um die zur Verfügung stehende Summe, sondern auch darum, wie sie eingesetzt wird. Wie bei jeder GAP-Verhandlung wäre es auch diesmal möglich, grundlegende Änderungen in der Ausrichtung der GAP umzusetzen. In der Tat entspricht die derzeitige GAP nicht den gesellschaftlichen Anforderungen in Umwelt-, Klima-, Natur- und Tierschutz. Die Gelder werden weder im Sinn der sozialen Gerechtigkeit noch für eine ökologische Ausrichtung der Landwirtschaft verwendet. Einzelne Staaten, wie etwa Österreich, setzen hier klare Schwerpunkte auf nationaler Ebene. Solche Schwerpunkte für eine bäuerliche Landwirtschaft, für tier- und umweltgerecht wirtschaftende Betriebe sollten aber auch in der GAP verankert sein. Da Landwirtinnen und Landwirte ca. 40 Prozent der Fläche der EU bewirtschaften, lässt sich Naturschutz nur gemeinsam mit ihnen zielführend umsetzen. Besonders bäuerliche Betriebe und die biologische Wirtschaftsweise spielen hier eine wichtige Rolle. Eine umwelt- und sozial gerechte Ausrichtung der GAP würde auch dem Höfesterben entschieden entgegenzutreten. Sie sollte junge Leute unterstützen, die innovative Ansätze entwickeln, um *mit* der Natur – nicht *gegen* sie – zu wirtschaften. ●



**Günther Salchner**,  
Regional-  
manager der  
Regional-  
entwicklung  
Außerfern,  
Mitglied  
einer LE-  
Reflexions-  
gruppe  
in Brüssel

## LEADER/CLLD am Scheideweg

In der 32-seitigen Mitteilung der Kommission/Generaldirektion Landwirtschaft zur Zukunft der GAP findet auch LEADER/CLLD (Community-Led Local Development) eine Erwähnung, immerhin mit zwei Sätzen. Die Generaldirektion Haushalt sieht sich mit einem durch den Brexit bedingten Budgetloch von 14 Milliarden Euro konfrontiert. Haushaltskommissar Günther Oettinger will daher nur mehr jene Programme fördern, die einen klaren Mehrwert bringen. Einsparungen wird es vor allem in der Agrar- und Regionalpolitik geben. Budgetkürzungen befeuern in der Regel den sektoralen Kampf ums Geld. Was heißt das nun für multisektorale Ansätze? Egal ob Parlament, Kommission oder Wirtschafts- und Sozialausschuss, die Methodik einer von der lokalen Bevölkerung getragenen, integrativen und innovationsfördernden Entwicklung findet breite Anerkennung. LEADER/CLLD bringt einen Mehrwert, wenn dieses Instrument mit substanziellen Budgets ausgestattet wird. Zudem muss die Umsetzung einfacher und innovationsfreundlicher werden. Aus Tiroler Sicht bedeutet dies: LEADER sollte raus aus dem Mainstream. Es braucht wieder eigene Multifondsprogramme mit ausreichend nationaler Kofinanzierung. Ein höheres Engagement der Mitgliedstaaten legitimiert wiederum ein Prüfverfahren allein nach nationalen Regeln, was wiederum Voraussetzung für eine echte Vereinfachung ist. LEADER/CLLD steht am Scheideweg: Entweder es blüht auf, oder es verdorrt. ●



## GAP – Alle profitieren davon!

Selbst im ländlichen Raum ist vielen zu wenig bekannt, wie wichtig die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU für uns alle ist. Österreich gehört zu jenen europäischen Ländern, die besonders stark von der zweiten GAP-Säule, den Maßnahmen für ländliche Entwicklung, profitieren. In diesen Bereich fallen u. a. der Ausgleich für Berg- und benachteiligte Gebiete, Junglandwirte-Förderungen, Bildungsinitiativen und das Agrarumweltprogramm. Unsere Bäuerinnen und Bauern bekommen dabei Leistungen abgegolten, die sie freiwillig für die Allgemeinheit erbringen. Sie liefern dafür regionale Qualitätslebensmittel sowie die Grundlage für Tourismus, Artenvielfalt und einen lebendigen ländlichen Raum.



**Ferdinand Lembacher,**  
General-Sekretär  
der Landwirtschafts-  
kammer  
Österreich

Wenn die GAP, die auch „gemeinsam“ bleiben sollte, nun reformiert wird, ist es von größter Bedeutung, die gut funktionierenden Strukturen sowie ausreichende Finanzmittel abzusichern und das bisher Erreichte nicht zu gefährden. In Zeiten von Klimawandel und Marktvolatilitäten bedarf es aber auch zusätzlicher Antworten und geeigneter Instrumente zur Marktgestaltung und Risikoabsicherung – und das für alle Produktionssparten der Land- und Forstwirtschaft. Gleichzeitig muss es endlich gelingen, wirklich Vereinfachung und Erhöhung der Rechtssicherheit für die Landwirtinnen und Landwirte umzusetzen.

Von der Wertschätzung in Sonntagsreden muss es zu mehr Wertschöpfung für die Bäuerinnen und Bauern in der Realität kommen. Initiativen wie das Bestbieter- statt des Billigstbieter-Prinzips im österreichischen Regierungsprogramm sollten auch auf europäischer Ebene Gehör finden. Der Ruf nach Regionalität, Tierwohl, Herkunftskennzeichnung und Artenvielfalt darf nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben, sondern muss auch jenen Nutzen bringen, den die Betriebe liefern. ●

## Ein Klima der Innovationsfreude schaffen!

Die Landwirtschaft steht vor großen Herausforderungen: Immer mehr Menschen weltweit bedeuten einen immer höheren Bedarf an Lebensmitteln. Gleichzeitig verschlechtern sich aufgrund des Klimawandels die Anbaubedingungen, und die Landwirtschaft kämpft in der Öffentlichkeit mit einem schlechten Image.

Der Schlüssel zur Bewältigung dieser Herausforderungen ist meiner Meinung nach Innovation. Von der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) erwarte ich mir die Schaffung eines Klimas der Innovationsfreude. Damit meine ich nicht nur Bürokratieabbau oder die Forcierung der Digitalisierung. Ich wünsche mir klare Anreize zur Förderung des Einsatzes moderner Technologien in der täglichen Praxis – gerade auch in kleineren und mittleren Betrieben.

Derzeit spürt man, dass auf der Ebene agrarischer Innovationen immer mehr passiert, auch in Österreich. Die Lagerhäuser haben zuletzt den Einsatz von Drohnen vorangetrieben. Derzeit beschäftigen wir uns intensiv mit Projekten zur intelligenten Datennutzung, Robotik oder alternativer Proteingewinnung durch Insekten. Das Innovationspotenzial, das sich uns eröffnet, ist sehr hoch. Wir müssen diese Chancen in Europa aktiv nutzen und benötigen dazu entsprechende politische und gesetzliche Rahmenbedingungen. Daher darf Innovation in der neuen GAP nicht nur ein Feigenblatt sein, sondern muss ein zentrales Element darstellen, das mit konkreten Maßnahmen verknüpft wird. ●



**Claudia Mittermayr,**  
Teamleiterin  
Farming  
Innovations,  
RWA Raiffeisen Ware  
Austria AG



## Demnächst

REGIONEN MIT ABNEHMENDER  
BEVÖLKERUNGSZAHL – ÖREK-WORKSHOP

8. Mai | Zwettl

DRAUSSEN IM BETRIEB – MASSNAHMEN  
ZUR AMMONIAKREDUKTION

17.–18. Mai | Irdning-Donnersbachtal

„EUropa IN WIEN“ – EU-FINANZIERTE  
PROJEKTE ÖFFNEN IHRE TORE

15.–19. Mai | Mehr: [facebook.com/EUropalnWien](https://facebook.com/EUropalnWien)



EUropa in Wien | 15. bis 19. Mai 2018

SYMPOSIUM – RISIKOMANAGEMENT  
IN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

23. Mai | Graz

INNOVATIVE WERKSTATT – TOURISMUS UND  
LANDWIRTSCHAFT

24.–25. Mai | St. Veit an der Glan

LEADER-JAHRESTAGUNG –  
REGIONALE WERTSCHÖPFUNG  
UND WERTSCHÖPFUNGSKETTEN

25.–26. Juni | LEADER-Region  
in Niederösterreich

Mehr auf [zukunftstraumland.at](http://zukunftstraumland.at)

Kurzinterview mit Valentin Opfermann:

# Wie Agrarreform und Finanzen in Brüssel diskutiert werden



Nach zehn Jahren werkt wieder ein Österreicher beim Europäischen Bauern- und Agrargenossenschaftsverband COPA-COGECA in Brüssel. Für das Netzwerk Zukunftsraum Land betreut **Valentin Opfermann (32)** die internationalen Projekte auf der Website.

**Herr Opfermann, wie wird die GAP-Reform in Brüssel diskutiert?**

Offen bleibt nach wie vor, ob ein höheres Maß an Subsidiarität tatsächlich zu Vereinfachungen für die Landwirte führt oder den Mitgliedstaaten mehr Bürokratie aufbürdet. Auch besteht dabei die Gefahr einer Renationalisierung der GAP sowie von Wettbewerbsverzerrungen.

**Thema Finanzen nach dem Brexit: Welche Szenarien sehen Sie?**

Aufgrund des Brexits fehlen ab 2021 im EU-Haushalt 10 bis 11 Milliarden Euro, dies wird zu Einsparungen im EU-Agrarhaushalt

und bei den Kohäsionsmitteln führen.

Die Kofinanzierung der Direktzahlungen in der 1. Säule wird von vielen Mitgliedstaaten abgelehnt. Eine Lösung könnte die Anhebung des Beitrags der Mitgliedsländer zum EU-Haushalt auf über ein Prozent des Bruttonationaleinkommens sein.

**Wann fallen realistischere Entscheidungen?**

Im Mai/Juni 2018 kommen die Vorschläge, die Entscheidungen selbst sollten 2019 fallen, damit ein nahtloser Übergang stattfinden kann. Erfahrungsgemäß fallen sie erst im allerletzten Augenblick. ●

**IMPRESSUM** *Zukunftsraum Land* – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“ ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR-Regionalberatung und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Handelskai 92 / Gate 1 / 3. OG / Top CF, 1200 Wien, Tel. 01 332 13 38-14, [office@zukunftstraumland.at](mailto:office@zukunftstraumland.at), [www.zukunftstraumland.at](http://www.zukunftstraumland.at). | **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg | **Mitarbeit:** Stephanie Topf | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. | **Lektorat:** Karin Astelbauer-Unger und Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, [www.andreaneuwirth.at](http://www.andreaneuwirth.at); Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** „agensketter!“ Druckerei GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munken Lynx 90 g/m<sup>2</sup> | © Netzwerk Zukunftsraum Land, März 2018, siehe auch das Impressum auf [www.zukunftstraumland.at](http://www.zukunftstraumland.at)